

Offener Schreibbrief von Lizzie Hanstengel.



No. 42. Mit die junge deutsche Zeit hat mer doch e ganze Latt Batter. Se gude alles inwoer die Scholder an, denke, alles is no gut un hen die Gidie, dah Niemand so schmarz war, als wie sie selbst.

wo du mich zu introhust host, auszu- feue hen, is, dah se nit genug Guld hen, for mich un e Pammillie zu Gepohre." Do hen ich dah Wort ergriffe: "Franz, hen ich gefagt, du host e kleine Brest zu mich gemacht un ich will dasselbe auch zu dich duhn.

Zubrs Lizzie Hanstengel.

Un der Neufundlandfaste.

Der vom Staats-Departement mit dem Premier Bond von Neufundland verinbarte Vertrag, eine Erneuerung des feinerzeit vom Staatssekretar Blaine abgeschlossenen, fuhrt auf lebhaften Widerspruch der Fisher von Gloucester, Mass., die ihren Handel bedroht sehen, wenn denen von Neufundland die freie Einfuhr ihrer Fischerprodukte gestattet wird.

Fur die amerikanische Fischerrei ist die Neufundlandfrage bekanntlich von groser Bedeutung. Wenn die schwer geschadigt werden, so wurde die dortige Regierung unferen Fisher die Erlaubnis, sich dort mit Koder zu versetzen, verweigerte.

Der Herausgeber des Boien vom Garbafse hatte, einer italienischen Zeitungsnachricht folgend, eine Weihnachtsprim: ausgefagt, deren Gewinner freie Fahrt an den herrlichen Bonacus und freien vierzehntagigen Aufenthalt in der Hotel Faiano geniehen wird.

Wie die Alten jungun.

Ein Bild aus dem Berliner Leben. Von Rud. Eshu.

Ernst war ein Berliner Kind und sein Vater der Pfortner eines grosen Mietshauses, in dem seine Familie wohnte. Der Kleine hatte das schulpflichtige Alter noch nicht erreicht. Seine led aufgestuhte manchmal rothe, manchmal blaue, aber fast immer feuchte Nase lieh vermuthen, dah er in der Millionenstadt noch unbedeutend geblieben war von der Ueberkultur unferer Tage.

Es war im verflohenen Herbst, un der Geburtstag meiner Frau wurde gefeiert, da erdante, als ich mich eben auf's Bureau begeben wollte, die Klingel. Ich offnete die Eingangsture und sah mich Ernstchen gegenuber.

Da ich keine Zeit hatte, mich mit Ernst in eine sozialpolitische Debatte einzulassen, so ging ich meinen Geschaften nach, meine Frau aber antwortete: "Du bist uns auch ohne Blumenopfi willkommen, kleiner Ernst. Wenn Du heute Nachmittag wieder heraufkommen willst, kannst Du mit den Kindern Ehololade un Kuchen geniehen."

Der is doch in de Schule. "Was lernst er denn da?" "Kann id betriechen?" Da meine Frau einfaeh, dah der Entschlus dah kleinen Burschen nicht zu erschuttern sei, so lieh sie ihn allein.

Ernst kletterte auf den Ruckensisch und antwortete von diesem erhabenen Standpunkt aus: "Hier Mutter! Die Zeburistagsfrau hat mir zu Ehololade un Kuchen einjeladen un se laht mir richt fort — "Dann komm erscht zum Mittagessen!"

Seiner mannlichen Entschlossenheit setze die Hausfrau aber ihre weibliche entlagen und erklarte: "Bei uns kommen nur Kinder mit einem Gesicht an den Tisch." — Zu unferer Belustigung sahen wir, dah sich ein schwerer Seelenkampf im Innern des kleinen Burschen vollzog.

Und hat nisch, Und hoffet auf ihn allezeit — Und duht nisch, Den muh er wunnerbar erhalten — Sonst wird's nisch.

Am nachsten Morgen zog er wieder die Klingel zu unferer Wohnung, und als ihm die Hausfrau offnete, sagte er: "Id muh noch 'n Eid von den ibriggebliebenen Zeburistagen haben."

Ernst's Gesicht verfinsterte sich bei dieser Auskunft. Eine Weile blinnte er gruherlich ins Leere, dann sagte er: "Wenn Du so viele Muler host, warum backst Du dann so wenig Kuchen?"

Es lag eben so viel Verachtung wie bittere Enttuschung in seiner Frage, un, ohne die Rechtfertigung meiner Frau abzuwarten, ging er von dannen. Begegnete er ihr von diesem Tage ab, so "schmitt" er sie. Willste! sagte sich der kleine Kerl, dah unferer Verachtung entprochen habe, jedensfalls waren wir in seiner Achtung gesunken.

"Weil's bei uns kalt un bei Euch werm is. Mutter hezt noch nich. Sie meent: Wenn mer geht schon zu freien anfangen, dann geht im Winter dille 'wille Feld durch'n Schornstein." Gestern sprach er mich auf dem Hofe an und seine Augen strahlten.

"Bei der Tausend! Hat sie Deine Mutter auf dem Markt gefauft?" "J, mo wird se denn? Uff'n Markt sin Kenne dille zu deier. Vater hat se jeeommen."

Automobil-Eisenbahn.

Bei amerikanischen Millionaren, bei denen die Hofe der Rosen keine Rolle spielt, wenn es sich darum handelt, ihre eigene Bequemlichkeit zu fordern, ist ein eigentumlicher Plan aufgetaucht, der viel Aussicht auf Verwirklichung hat.

moglich ist, diesen Plan zu verwirklichen, ist man sich nicht recht un. Die Herren wollen mit einer Ausgabe von ungefahr 3 Millionen Dollars einen besondern Schienenweg fur Automobile bauen, auf welchem der groste Theil des Weges zuruckgelegt werden kann in einem Tempo, das dasjenige der Eisenbahn uberrisrt.

In der That stehen der Anlage einer solchen Eisenbahn fur Automobile keine prinzipiellen Schwierigkeiten im Wege. Naturlicherweise mussen die Schienen einen anderen Querschnitt haben als diejenigen der gewohnlichen Eisenbahn, aber sie konnen auch erbolich leichter gebaut werden.

So seltsam die Idee im ersten Augenblick erscheinen mag, so fuher darf man sein, dah diese eine Zukunft hat. Ein Fahrzeug, das, wie das Automobil, auf einer Strahe verkehren kann und gleichzeitig aber auch auf mehreren Schienenwegen passend ist, un welchem ausserordentlich hohe Geschwindigkeiten erzielt werden konnen, ohne dah eine grodere Gefahr vorliegt als bei den Eisenbahnen, ist zweifellos ein Verkehrrmittel, das fur die Zukunft bedeutende Vorteile verspricht.

Vorausgesetzt zum Beispiel, dah ein Netz von solchen Automobilstrassen, welches demjenigen der Eisenbahnen ahnlich ist, vorhanden ware, so wurde damit eine Einfachheit des Verkehrs der Personalforderung erzielt werden konnen, welche gegenuber den jetzigen Zustanden dieserlei Vortheile bieten wurde, welche gegenwartig die Benutzug eines eigenen Wagens in den Stadten vor der Benutzug der offentlichen Verkehrsmittel in sich schliesst.

Dazu kam noch, dah auf diese Weise ohne Frage das Problem der Verbesserung der Geschwindigkeit gelost ware, denn es kann kaum zweifelhaft sein, dah die Automobile besser geeignet sind, grose Geschwindigkeiten zu erzielen, als Eisenbahnzuge.

Das Bestreben, diese Geschwindigkeit noch zu vergrubern, ist fast ganz lahngelast worden, weil es praktisch unmoglich ist, fur die offentlichen Strahen eine grodere Geschwindigkeit erstreben zu wollen; jedoch Schienenwege fur Automobile zur Verfuugung stehen wurden, wurde diese aufgehaltene Entwicklung ihren Fortschritt nehmen und es kann kaum bezweifelt werden, dah sehr bald Geschwindigkeiten erreicht werden wurden, welche diejenigen, die auf den Eisenbahnen praktisch moglich sind, bei weitem uberrisfen wurden.

Alle diejenigen Momente, welche die grosen Verkehrsmitel hindern, ihre Geschwindigkeit erheblich zu vergrubern, fallen bei dem Automobil fort. Die Leichtigkeit, den Schwerpunkt so tief zu legen, dah eine Entgleisung unabweisbar ist, wird, wie weit aus grodere Bremsfahigkeit der kleinen Fahrzeuge, bebngt durch das unendliche geringere Mahe ihrer lebendigen Kraft, entsprechend ihrer geringeren Masse, spricht ausserordentlich fur die Automobile. Diese weit aus grodere Bremsfahigkeit laht auch die Wahrscheinlichkeit von Kollisionen minimal erscheinen, ganz abgesehen davon dah eine einzelne Kollision nicht im entferntesten demjenigen Schaden anrichten kann, den eine Zugskollision mit sich bringen muh.

Gunstig fallt auch in die Waagschale, dah wenn uberhaupt jemals Schienenstrafen fur Automobile in groerer Ausdehnung gebaut werden, solche von vornherein fur grose Geschwindigkeiten projektirt werden, wahrend wir bei den Eisenbahnen aus mit dem Mihschicksal rechnen mussen, dah der Oberbau und die Streckenfuhrung zu Zeiten projektirt wurden, mo kein professioneller Ingenieur an eine Verbesserung der Geschwindigkeit uber 60 Meilen per Stunde dachte.

Die Moglichkeit, dah sich Automobile-Schienenstrafen retirieren werden, ist naturlich nicht so einfach abzuschutzen. Viel spricht aber deswegen dafur, weil sie ohne Zweifel unendlich viel leichter und daher billiger gebaut werden konnen als Eisenbahngleise. Der Verwirklichung der Idee der amerikanischen Millionare, den Bau der Automobil-Schienenstrafe New York — Long Island zu bewerkstelligen, darf man unter diesem Gesichtspunkte mit ausserordentlichem Interesse entgegensehen. Georg Rothzieher.

Belobung patriotischer Besonnenheit.

Als im Jahre 1900 wahrend der chinesischen Wirren Kriegsschiffe verschiedener Nationen die Taku-Forts in China beschossen, war der amerikanische Contreadmiral Kempff mit dem Flaggschiff seiner asiatischen Station ebenfalls im Golf von Pechili anwesend, wiegte sich aber entschieden, an den Feindseligkeiten teilzunehmen, weil zwischen seinem Lande und China noch kein Krieg herrschte.

Amerikanische Jingo'satter machten darauf den "Dutchman" Ludwig Kempff schlech. Er ist namlich der gute Sohn deutscher Eltern von Belleville in Illinois und keiner der deutsch-amerikanischen Abtrunnigen. Einzelne der Schimpfwoer bezweifelten sogar den Mut Kempff's, der als junger in der Flottenakademie in Annapolis ausgebildeter Flottenoffizier sich bereits im Burgerkriege durch Mut und Geschicklichkeit mehrfach ausgezeichnet und sich spater im Frieden als Leiter von Schiffsbahusen und von Schiffsexpeditionen hervorthat.

Die Weisheit des Verhaltens dieses trefflichen deutsch-amerikanischen Seemannes betrefis der Taku-Forts zeigte sich bald, indem China friher den Verstaaten stets groderes Vertrauen schenkte und ihren wohlgemeinten Rathschlagen bereitwillig folgte. Im Congrefe in Washington hat man nach mehr als zweijahrigem Bedenken eingesehen, dah dem Contreadmiral Kempff fur sein Verhalten bei den Taku-Forts Lob statt Tadel gebuhre; un beide Hauser des Seebenundfuntzigsten Congreffes haben ihm nunmehr dieses Lob dargebracht.

Das ist eine kraftige Mauthelle nicht nur fur die Beschimpfer Kempff's, sondern auch fur die amerikanischen gelben Kriegesbrutler der letzten Wochen. Leider erreicht Kempff schon am 11. Oktober dieses Jahres die Altersgrenze, da, trotz des ungeheuren Mangels an Flottenoffizieren, das bldswinnige Gesch, monach der Flottenoffizier, selbst bei groder Muthigkeit, an seinem zweijahrigsten Geburtstag in den Ruhestand treten muh, noch immer fortbelebt. (Zu. Sziza.)

Grundbesitz des Deutschen Kaisers.

Im Anfschlag an die Mittheilung, dah der Etat des preussischen Finanzministeriums eine Summe ausfuhrte, die zum Bau eines fur den Kaiser bestimmten Reidenzschlosses in Polen ausgemworfen ist, schreibt die Berliner Volkszeitung:

Zur Zeit ist der Kaiser Eigenhumer von zweieundfuntzig Schlossern und schloarten Gebauden einschlieslich der Jagdschlffer. Von diesen befinden sich 3 in Berlin: Konigsches Schloss, Schlof Bellevue und Schlof Monbijou. Auf Potsdam und seine Umgebung fallen nicht weniger als dreizehn: das Staatsschlof, das neue Palais, Schlof Babelsberg, Schlof Sanssouci, das Marmorpalais, die Orangere, Jagdschlof Stern, das Belvedere, das Schlof auf Sacrow, Schlof Charlottenhof, das Schlof auf der Pfaueninsel, das bayerische Haus im Wildpark, das Landhaus Alexandrowatsa. Im Stadtkreis Kassel befinden sich drei Schlffer des Kaisers: das Stadtschlof in Kassel, das Schlof Wilhelmshofe und die Wimbensburg.

Ferner gehoren dem Kaiser: das Reidenzschlof in Hannover, das Stadtschlof in Stuttgart, die Schlffer in Wiesbaden, Strafburg i. E., Schneid am der Oder, Breslau Gelle, Charlottenburg bei Berlin, Freienwalde an der Oder, Homburg a. d. Hfhe, Konigsberg i. Pr., Konigsbrunnshausen, Osnabruck, Olwa, Koblenz, das Schlof in Urvolle, die Hofschlofsburg, Schlof Solzenfels a. Rh., Jagdschlof Rominten, das Schlof Schonhausen, Jagdschlof Grunwald, das Jagdschlof in der Orde, die Burg Hohenzollern, Jagdschlof Hurbertshof, das Schlof in Cahinen, das Schlof Jagershof bei Duffelhof, Schlof Georgsgraben, die Burg Sonneck am Rhein, Jagdschlof Springe, das Schlof zu Bentrich, das Schlof zu Bentrich, das Schlof zu Brühl, das Schlof zu Erdmannsdorf i. Schl. un das Jagdschlof Zehlingen. Einschlieslich der zu manchen dieser Schlffer gehorenden Guter nennt der Kaiser insgesamt dreieunddrtzig Guter sein eigen.

Ein antis Wahlplacet.

Die letzten Ausgrabungen von Pompeji haben zu einer hoch interessanten epigraphischen Entdeckung gefuhrt. Es ist ein "Wahlplacet", das wenige Tage vor dem schrecklichen Ausbruch des Vulcans angefertigt wurde. Ein gewisser Lucretius Fronto stellt sich fur die Wahlen zur Aedilitat vor, un er laht sich von seinem Schreiber unterfuhren, der in einer Nachschrift erklart, dah er seit langen Jahren der Nachbar des Candidaten ware un dah nach seiner Meinung die stadtlichen Interessen keinen besseren Handen anvertraut werden konnten.

Leute, die stets in ihr eigenes Horn blasen, erfreuen nur selten die Ohren anderer Leute.

Die Menschen glauben gerecht zu sein, wenn sie gegen andere streng sind.